

# Gemeinsame Schwingen

Den Wildwuchs im Garten zu entfernen war ein schweres Stück Arbeit und dauerte den ganzen Morgen.

Sämtliche Wurzeln hatten sich zu einem wahren Labyrinth in der Erde verzweigt, sodass Ramble Heckenschere, Harke und volles Körpergewicht brauchte, um es aus dem Boden zu reißen.

Die Schlamlöcher, mit denen seine Hufe mehr als einmal Bekanntschaft machten, und der Schweiß der Anstrengung verklebten Fell und Mähne so sehr, dass er nichts sehnlicher begehrte als eine Dusche.

Und nachdem er den letzten Stängel samt Wurzeln und mindestens einem Liter Erde daran entfernt hatte, erfüllte er sich seinen Wunsch.

Die heißen Wasserstrahlen spülten den Schmutz von ihm ab und genau so verschwand danach die Erschöpfung, als er sich selbst mit einer großen Portion Pfannkuchen zum Mittagessen belohnte.

Frisch und gestärkt ging er draußen nun das lose Pflanzenmaterial an, das er in zwei Kompostbehälter hinterm Haus warf, direkt neben einem kleinen Schuppen.

Der Inhalt der Komposthaufen war über die Jahre vollständig zusammengeschrumpft, aber am Boden der Behältnisse fand sich eine Schicht des feinsten Humus.

Diesen verteilte er auf der Fläche links und rechts des Schieferplattenwegs, ehe er sich daran machte, ein Kräuter- und ein Gemüsebeet einzurichten.

Noch bevor er sich heute Morgen ans Ausreißen gemacht hatte, hatte er einen kleinen Blumeladen besucht. Die drei Ponys, die ihm dort begegnet waren, hatten ihm bei der Auswahl des Saatguts, das sie führten, gut beraten.

Saatkartoffeln und die Samen von Möhren, Radieschen, Blumenkohl und Salat hatte Ramble erstanden, die er nun auf der linken Seite des Schieferwegs einpflanzte.

Auf der anderen Seite säte er Kräuter aus, von denen einige aus seinem eigenen, kleinen Vorrat stammten, andere hingegen von Zecora, die sie ihm noch am Tag der Einweihung gegeben hatte.

Als er damit fertig war, rollte er den Gartenschlauch hinten neben der Gartentür aus und holte ihn nach vorne, um damit großzügig die beiden Beete zu gießen. Schließlich lehnte er sich auf

die Harke und betrachtete sein Werk.

Die Erde, unter der nun die Samen schlummerten, war umgegraben und feucht, und auch der Rosenbusch an der Wand war von allen anderen Pflanzen, die sich an ihm hochgezogen hatten, befreit.

Aber wie er ihn betrachtete, bemerkte er einen Schatten auf Blüten und Blättern, der schnell größer wurde. Erstaunt, von wem er stammen könnte, wandte Ramble den Kopf zu der Pegasusstute, die, die Sonne im Rücken, direkt auf ihn herunter stieß.

Doch kurz bevor sie auf den Boden krachte, stieg sie kerzengerade in die Höhe, machte drei Salti rückwärts und landete auf dem Gartentörchen.

Rainbow Dash, im Mund einen Briefumschlag, winkte ihm zu.

„Respekt“, meinte Ramble und stieß einen anerkennenden Pfiff aus.

Sie nuschelte etwas zur Antwort, bevor ihr einfiel, den Umschlag unter einen ihrer Flügel zu klemmen.

„Das war noch gar nichts. Du solltest mich mal sehen, wenn ich im freien Fall aus den Wolken schieße.“

Wie sie sich in die Brust warf, amüsierte Ramble. „Na, da lag ich ja richtig, was deine Flugkünste angeht.“

„Ja... sieht ganz so aus.“ Sie hopste vom Tor und beäugte die gelockerte Erde. „Was machst du da?“

„Ich lege mir ein kleines Feld an. Nachdem ich mich im Haus soweit eingerichtet habe, dachte ich mir, dass ich mich um den Garten kümmere.“

„Immer beschäftigt, was? Ich hätte dir ja gerne geholfen, aber man hat mich in Cloudsdale gebraucht.“

In der Wetterfabrik sind ein paar Leitungen verstopft gewesen, mit denen die Wolken in die Luft befördert werden. Da wurde ich gefragt, ob ich einige Wolken einfach manuell in die Luft bringen kann.“

„Arbeitest du in der Fabrik?“

„Nein, nein. Aber ich habe versprochen, dort für die nächsten Tage ein wenig auszuhelfen, da es ein paar Personalausfälle gab. Und ich soll einigen Praktikanten mal zeigen, wie man mit den Himmelsgebilden richtig umgeht.“

Ha! Die haben gestaunt, als sie mich persönlich in der Fabrik gesehen haben. Weißt du, einige von ihnen gehören zu meinen größten Fans und... darauf wollte ich doch gar nicht hinaus.“

Sie nickte zum Umschlag, den sie mit ihrem Flügel ein wenig nach vorne schob, um ihn gut

sichtbar zu machen.

„Eigentlich bin ich hier, weil ich dich was fragen wollte. In dem Umschlag habe ich zwei Karten für die diesjährige große Flugvorführung der Wonderbolts.

Ich hatte zuerst Fluttershy dazu überredet, mit mir hin zu gehen, aber dann hat sie ganz kurzfristig abgesagt. Und auch meine anderen Freundinnen haben heute keine Zeit mit nach Cloudsdale zu kommen.

Deshalb dachte ich mir...“ Rainbow begann von einem Vorderhuf auf den anderen zu wippen.

„... dass du vielleicht mitkommen möchtest?“

„Aber halten die Wonderbolts ihre Rennen nicht immer in Canterlot?“

„Das ist keinesfalls ein einfaches Rennen! Es ist eine richtige Show, die die gesamte Truppe vorführt und nur einmal im Jahr veranstaltet. Und zwar im Cloudosseum in Cloudsdale!

Also was ist? Hast du Lust?“

Ramble rammte den Hakenkopf in den Boden und lehnte den Stiel gegen die Hauswand. „Und ob!“

„Yeah!“ Rainbow schrie vor Freude auf und stieg mit einem Rückwärtssalto wieder auf das Gartentor, wobei ihr der Umschlag zu Boden fiel.

Ramble las ihn auf und gab ihn dem Pegasuspony zurück, mit den Worten: „Ich wollte schon immer mal nach Cloudsdale.“

„Soll das heißen, dass du noch nie oben warst?“

„Nein. Genau so wenig wie die meisten anderen Erdponys, würde ich meinen, oder? Moment...“

Rambles Begeisterung verflog mit seiner Erkenntnis, dass es einen Grund gab, warum Cloudsdale nur von Pegasi bewohnt wurde.

„Aber wie soll ich denn mitkommen? Ich kann weder fliegen, noch kann ich auf Wolken laufen.“

Rainbow erschrak ein wenig. „Mist! Daran hatte ich ja gar nicht gedacht! Mit Fluttershy wäre das kein Problem gewesen und auch Twilight hätte sich und die anderen verzaubern können.“

Sie sah sich zu allen Seiten um, auf das ihr eine Lösung einfallen würde. Ramble konnte förmlich sehen, wie ihr die Gedanken durch den Kopf flogen.

Immer wieder, wenn sie einen Gedanken gefasst zu haben schien, verwarf sie ihn wieder mit einem Kopfschütteln und einem „Nein“. Das ging so lange, bis Ramble einen Vorschlag machte.

„Was hältst du davon, wenn wir einfach Twilight aufsuchen? Du hast gesagt, sie könnte einen Zauber wirken, der mich nach oben bringen oder wenigstens auf Wolken halten könnte.

Lass uns doch zu ihr gehen.“

Er wollte sich schon auf den Weg machen, als Rainbow direkt vor ihm landete und ihn aufhielt.

„Nein! Ich krieg das schon alleine hin. Hier, halt das mal.“

Sie drückte ihm den Umschlag in den Huf, bevor sie sich so kräftig vom Boden abstieß, dass es Rambles Mähne total zerzauste. Und als er sich nach ihr umdrehte, war sie bereits außer Sichtweite.

Den Umschlag in eine Westentasche gesteckt, begab sich Ramble ins Haus, wusch sich die Hufe und kämmte seine Mähne, bevor er wieder nach draußen trat. Er schloss die Tür ab, aber von Rainbow Dash fehlte weiterhin jede Spur.

Er lehnte sich an den Zaun und hielt am Himmel nach einer Bewegung Ausschau, die ihre Ankunft ankündigen könnte. Aber neben einigen Vögeln war nichts auszumachen, bis sich ein Heißluftballon in die Luft erhob.

Hülle und Korb in lilafarbenen Tönen, trudelte er eine Weile hin und her, bis er sich geradewegs in Rambles Richtung aufmachte.

Ungewöhnlich schnell kam er auf den Wartenden zu, der nun Rainbow Dash davor erkannte. Sie zog den Ballon mit einem Seil hinter sich her, ein Ende um die Hüfte geschlungen, das andere am Korb befestigt.

So eingespannt, legte sie die restliche Distanz zu Ramble in wenigen Sekunden zurück und bremste wieder vor ihm ab.

„Siehst du?“, rief sie ihm zu. „Ich habe eine Möglichkeit gefunden, wie du oben bleiben kannst!“

„Einen Heißluftballon?“

„Joah.“ Es schien für sie so selbstverständlich, wie das Fliegen selbst. „Aber jetzt hüpf rein! Je eher wir da sind, desto kürzer müssen wir anstehen.“

Sofort, nachdem er ihrer Aufforderung nachgekommen war, sauste sie wieder in die Höhe und mit einem heftigen Ruck folgte ihr der ganze Ballon.

Ramble musste sich festklammern, als die plötzliche Steigung den Korb in arge Schräglage versetzte. Derer Wind peitschte ihm um die Ohren und für ein paar Sekunden fiel ihm das Atmen schwer.

Er zog den Kopf ein und wie er sich dort im Ballonkorb versteckte, wurde er sich bewusst, mit was für einem Tempo sie hunderte von Höhenmetern zurücklegten.

Kleinere Wolkenfetzen, die an ihm vorbeischossen, waren nur als weiße Blitze wahrzunehmen, während sie immer höher stiegen. Aber dann, schneller, als er erwartet hatte, wurden sie langsamer, sodass sich der Ballon wieder in seine normale Position ausrichten konnte.

Erst jetzt wagte Ramble einen Blick über den Korbrand, der ihn einfach nur staunen ließ. Unter ihm befanden sich nicht mehr die Dächer Ponyvilles, sondern nur noch eine Ansammlung

verschieden farbiger Flecken in einem Meer aus Grüntönen.

„Ach du lieber Himmel, sind wir hoch!“

„Komm schon“, drang Rainbows Stimme zu ihm. „Das kann dich doch noch nicht aus der Fassung bringen, oder? Schau dir lieber mal das hier vorne an!“

Rambles Augen wanderten herum und sobald er in die angedeutete Richtung blickte, war jeder Gedanke an die Höhe, in der sie sich befanden, vergessen.

Aufgetürmt zu einem riesigen, Stadt-gewordenen Wolkenberg, von dem Ramble nicht einmal die obersten Ebenen sehen konnte, trieb Cloudsdale durch die Luft, von der Schwerkraft unberührt.

Brücken, Straßen, Häuser, ja sogar all ihre Fundamente der unteren und mittleren Ebenen bestanden einzig und allein aus Wolken – aus dem gleichen Material, das hoch über der Stadt in sanft geschwungenen Gebilden schwebte und beim leisesten Windhauch hin und her gewirbelt wurde.

Innerhalb der Stadt schlängelten sich kleine Sturzbäche an den Straßen entlang und unter Brücken hindurch, manche in allen Farben des Regenbogens, bevor sie über den Rand in die Tiefe stürzten und in abertausende Tröpfchen zerfielen.

„Wow“, war alles, was Ramble bei diesem Anblick herausbringen konnte, als sich Rainbow neben ihn an den Korb lehnte.

„Nicht schlecht was? Komm, ein wenig Zeit haben wir noch.“

Sie band das Seil etwas kürzer, damit sie näher bei Ramble war, um seine Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Bauten Cloudsdales zu richten, als sie direkt in das Stadtgebiet der unteren Ebenen flog.

„Siehst du das da?“ Im Vorbeifliegen deutete sie auf einige Gebäude und Türme, um die sich dunkle Gewitterwolken sammelten. Ebenso zerfloss ein Regenbogen in einem der Gebäude und führte seinen Weg nun als Bach fort.

„Das ist die Wolkenfabrik, von der ich dir erzählt habe. Du kannst an den Gewitterwolken davor schon sehen, welches Wetter für heute Nacht vorgesehen ist.“

Das Wasser, das wir zur Produktion von Regenwolken benutzen, entnehmen wir übrigens aus einem riesigen Wassertank. Uah, du kannst dir gar nicht vorstellen, was wir Pegasi anstellen müssen, um das hier hoch zu kriegen.“

Das Blitzen der Gewitterwolken hatte Ramble wieder aus seinem Staunen geweckt. „Du kennst dich ja exzellent aus. Wohnst du auch hier?“

„In Cloudsdale? Nein, ich lebe nicht hier. Ich schaue zwar so gut wie jeden Tag einmal hier

vorbei, aber ich habe meine eigene, kleine Wolkenbude. Ganz in der Nähe von Ponyville.

Das ist mir auch lieber so, denn dann habe ich nicht so einen weiten Weg, meine Freundinnen zu besuchen.“

Sie steuerte mit ihm noch ein paar Orte an und erzählte auf ihrem Rundflug alles, was sie über die Umgebung wusste, ehe sie sich zu ihrem eigentlichen Ziel aufmachten.

Das Cloudosseum, eine riesige Arena, deren wehende Banner auf den höchsten Punkten den Besuchern zu zuwinken schienen, erhob sich majestätisch aus der Umgebung der umliegenden Wolkenbauten.

Auf einer einzigen großen Wolke errichtet, wurde der ganze Bau von turmhohen Säulen gestützt, zwischen denen sich ringsum die Wolkenbänke für hunderte von Ponys befanden.

Ihre Architektur, die sie allein schon zu einer Attraktion machte, und die heute stattfindende Veranstaltung einer im ganzen Land bekannten Truppe, machte die Arena zu einem Ort, der an diesem Tag Massen von Ponys anzog.

Zu ihnen gehörte auch Rainbow, der der Ballon wie ein Haustier an der Leine folgte. Sie hielt geradewegs auf den Haupteingang zu, vor dem die Pegasi in vier Reihen anstanden.

Hin und wieder stieß der Ballon jemanden an, worauf sich Ramble ausgiebig aus dem Korb heraus entschuldigte.

Die Blicke, die sie dadurch auf sich zogen, waren meist überraschter Natur. Ramble versuchte nicht darauf zu achten, während sich Rainbow mit ihm in die Schlange vor einem Kassenhäuschen stellte.

Trotz der hohen Besucherzahl ging es Flügelschlag um Flügelschlag voran, bis die beiden an der Reihe waren. Ramble holte den Umschlag aus seiner Westentasche hervor und übergab ihn Rainbow Dash, die wiederum die beiden Karten herausholte und dem Pegasus im Kassenhäuschen vorzeigte.

Doch dieser kümmerte sich nicht darum, sondern starrte nur den Ballon neben ihr an. „Tut mir leid, Kleine. Aber ich fürchte, dein Freund muss aus seinem Ballon steigen, wenn ihr rein wollt.“

„Was?“ Sofort wurde Rainbow ernst. „Aber ich habe meinen... ich meine, ich habe Ramble den ganzen Weg von Ponyville bis hier hin gezogen und ihm die Show versprochen!“

„Das hättest du vielleicht besser durchdenken sollen. Was glaubst du, wie ihr in die Arena kommt? Der Eingang ist viel zu klein für den Ballon.“

Er nickte in Richtung Torbogen, den die Hülle des Ballons tatsächlich um einiges überragte.

„Hallo? Pegasus?“, blaffte ihn Rainbow an und flatterte dabei demonstrativ mit ihren Flügeln. „Wir können vielleicht oben rum fliegen!?“

Das ließ den Kassierer verstummen, doch er schien immer noch nicht überzeugt. Schließlich schnappte er sich die Eintrittskarten, verließ seine Kabine und flatterte zu einem seiner Kollegen, der sich mit weiteren Ponys um die Entwertung der Karten kümmerte.

Der Kassierer hielt ihm die Karten unter die Nase und deutete zu den Besuchern, worauf sich die beiden eine Weile unterhielten. Nachdem der zweite Hengst ein wenig mit den Vorderbeinen gestikuliert hatte, kamen beide zum Kassenhäuschen.

„Ihr habt Glück“, sagte der Kassierer. „Eure Plätze befinden sich auf den obersten Wolkenbänken. Wenn ihr woanders sitzen würdet, wäre die Mitnahme des Ballons undenkbar. Mein Kollege wird euch hin führen.“

Damit erhob sich der andere Pegasus in die Luft und Rainbow folgte ihm, Ramble im Schlepptau.

Wieder ging es steil nach oben. An der Außenmauer entlang flogen die Pegasi hinauf, bis sie über den Rand des Gebäudes schossen und sich vor ihren Augen die ganze Arena erstreckte.

Mehrere längliche Wolken, auf allen Höhen angeordnet, schwebten zwischen den massigen Säulen, sodass rundherum die Blicke der Massen auf die Mitte des Stadions ausgerichtet waren.

Viele Pegasi hatten bereits auf diesen Wolkenlogen Platz genommen und das unaufhörliche Durcheinander ihrer Stimmen wurde lauter und lauter, je mehr von ihnen ankamen.

Der Angestellte führte sie direkt zum obersten Rang zwischen den Säulen, wo nur noch am linken Rand ein Plätzchen frei war.

„So, Block 3, Wolke 1, Plätze 23 und 24, ganz am Rand“, sagte er und deutete auf die freie Stelle.

Rainbow setzte den Ballonkorb auf die Wolke, wobei er den Platz für zwei Ponys voll und ganz ausreizte. Aber sie kam einem Kommentar des Angestellten zuvor, indem sie einfach in den Korb sprang und sich neben Ramble setzte.

„Passt doch alles!“, sagte sie grinsend, worauf der Pegasus ihr die Karten wiedergab und sich wieder vor das Stadion begab.

Als er weg war, ließ Rainbow die Karten einfach in den Korb fallen und seufzte: „Puh, na das wäre ja was geworden. Hätten die uns beinahe nicht rein gelassen.“ Sie blickte zu den anderen Ponys, bevor sie ihren Begleiter fragte: „Soll ich uns Popcorn besorgen?“

„Ja, gerne.“

Sie sprang aus dem Korb und verschwand in einer Unterführung, die ins Innere des Stadions führte.

Während seine Begleiterin abwesend war, lehnte sich Ramble neugierig über den Korbrand. Von ihrer Loge aus hatte er einen perfekten Blick auf alles, was sich in der Arena abspielte.

Pegasi strömten immer noch auf die Wolkenlogen, von denen keine einzige unbenutzt blieb. Je voller es wurde, desto mehr stieg auch der Geräuschpegel an, der durch hunderte von redenden Ponys entstand.

Nichts war über dieses andauernde Stimmenmeer zu hören, auch nicht das Orchester, das in einem abgegrenzten Bereich in der Arena seine Instrumente einspielte.

„Da bin ich wieder!“ In den Hufen einen großen Eimer Popcorn, kam Rainbow wieder angeflogen. „Hier.“

Sie hielt ihm den Eimer hin, worauf er dankend zugriff. Dann machte sie sich über die süßen Maisflocken her.

„Oh, das ist so aufregend“, sagte sie zwischen zwei Führen Popcorn. „Ich habe gehört, dass sie sich für diese Aufführung eine Art Kampf ausgedacht haben.“

„Einen Kampf?“

„Ich weiß selbst nicht, wie das gemeint ist. Aber es hört sich total spannend an Hoffentlich brechen sie sich nicht alle Flügel, wenn sie auf den Arenaboden krachen.“

Im Übrigen, normalerweise hat die Arena gar keinen Boden. Der wird nur eingezogen, wenn es nötig ist.“

Während die Minuten verstrichen, informierte sie ihn noch weiter über die Arena und welche Veranstaltungen sonst darin abgehalten wurden. Gerade, als sie ihm ganz aufgeregt vom Best Young Flyer Wettbewerb erzählen wollte, legte sich plötzlich ein Schatten über das Stadion.

Ein Blick nach oben verriet jedem, dass einige Pegasi eine Wolke vor die Sonne geschoben hatten, die alles unter sich stark verdunkelte.

Einer der Schieber flog nun unter die Wolke, nahm Maß und schoss hindurch, um ein kleines Loch darin zu hinterlassen, durch das nun ein Sonnenstrahl fiel.

Wie ein Scheinwerfer beleuchtete ein Tor am Boden der Arena, das sich nun langsam öffnete, während auf der gegenüberliegenden Seite die erste Trompete des Orchesters durch das Stadion schallte.

Sofort fielen alle Besucher in Schweigen, als die anderen Bläser des Orchesters in ihren Klang einstimmten und ihre Musik entwickelte sich zu Fanfaren, die die blauen Blitze begleiteten, die nun rasend schnell aus dem Arenator schossen.

Ihre Zahl war unmöglich zu bestimmen, da sie in wilden Manövern über den gesamten, mittlerweile vollständig durch Sonnenstrahlen erhellten, Boden rasten. Erst, als das Tor



geschlossen wurde, sammelten sich die Blitze in der Mitte und flogen dort in einem nahezu perfekten Kreis.

Dann stiegen sie immer höher, wobei sich der Abstand zwischen ihren verschwommenen Silhouetten vergrößerte. Immer weiter flogen sie in der Kreisformation, bis sie auf gleicher Höhe mit den obersten Rängen waren, auch mit Rainbow Dash und Ramble.

Ohne ein erkennbares Zeichen brachen nun einige nach unten und die anderen nach oben aus. Die eine Hälfte, die sich nach unten stürzte, zog knapp über dem Boden an und raste wieder nach oben. Sie hielten genau auf einen Punkt über der Arenamitte zu, wo sie den anderen Wonderbolts entgegenkamen, die ebenfalls eine 180° Wendung hoch über der Arena gemacht hatten.

So bremsten die beiden Hälften der Truppe in der Mitte ab, dass sie zwei Linien bildeten, die Gesichter einander zugewandt.

Damit brach tosender Applaus von den Zuschauern herein, ganz besonders von Rainbow Dash, die sich soweit über den Rand des Korbs lehnte, dass Ramble schon befürchtete, sie würde herausfallen.

Durch den Beifall konnte er nur einige der Namen verstehen, die seine Begleiterin ausrief und ihm erzählen wollte: „Da! Das sind Fleetfoot und Rapidfire... Blaze... Misty, daneben Silver Lining... Soarin! Und da ist Spitfire!“

Sie zeigte auf ein Pony mit flammenartiger Mähne, dass an einem Ende aus der Linie ausscherte. Sofort leisteten ihr die Pegasi ihrer Linie Folge, während sich in entgegengesetzter Richtung die andere Linie auflöste.

In Pfeilformationen rasten die zwei Gruppen an den Rängen vorbei. Aber nicht nur das. Fließend gingen sie in immer neue Formationen über, wobei bei jedem Wechsel ein anderes Pony die Führung übernahm.

Eine Viertelstunde dauerte das Formationsfliegen, bis sich die beiden Gruppen zu einer großen zusammen schlossen und noch eine letzte gemeinsame Runde zogen.

Dann, mit dem Ende der Fanfaren, sanken sie zur Mitte des Arenabodens herab und stellten sich im Kreis auf.

Zwei von ihnen trafen sich direkt innerhalb der Formation. Eine kurze Verbeugung und urplötzlich rasten sie schon wieder in die Höhe.

Sofort verstummten die Trompeten und übergaben an Pauken und anderes Schlagwerk, das nun einen energischen Rhythmus ertönen ließ.

Dies untermalte die Flüge der Kontrahenten in kämpferischer Weise, die so sehr zu der nun

dargebotenen Darstellung passte. Denn die zwei Wonderbolts flogen nicht wie vorher in einer Formation, sondern starteten Angriffe auf ihr Gegenüber.

Wieder und wieder schlugen und traten sie aus vollem Flug aufeinander ein, aber auf jede Attacke ihres Gegners wussten sie mit einem entsprechenden Manöver auszuweichen. Keiner von ihnen konnte einen Treffer landen, während sie sich ringsum im Stadion vor den Tribünen jagten.

Das erlaubte jedem Zuschauer mitzuverfolgen, wie Angriff und Verteidigung so flüssig und in solcher Abstimmung ineinander übergangen, dass sie keine einzige Pause zuließen. Erst nach einer scheinbar heftigen Kollision schleuderte es die beiden einige Meter auseinander.

Für einen Augenblick starrten sie stumm auf ihr Gegenüber, bis sie aus dem Stand aufeinander zurasten.

Zum finalen Schlag ausgeholt, trafen sie aufeinander – und schienen einfach aneinander vorbei zu gleiten. Die Trommeln schwiegen, als die Pegasi ihr Tempo verringerten, und ebenso war kein Laut von den Rängen zu vernehmen.

Doch als einer der Kontrahenten schließlich die Vorderhufe triumphierend in die Luft riss und sein Gegner in Richtung Boden trudelte, stand sein Sieg fest. Das Publikum brach in Applaus aus und auch das Orchester stimmte wieder eine kurze Fanfare an.

Unter dem Jubel hinweg stürzte der geschlagene Pegasus weiter in Richtung Boden zu. Sein gefährlicher Sturz fiel nicht wenigen auf und schon waren einige entsetzte Ausrufe zu hören, als der Pegasus schon seine Flügel ausbreitete, knapp über dem Boden nach oben zog und gesund zu seinem Kollegen flatterte.

Freundschaftlich schlugen sie die Vorderhufe zusammen, bevor sie sich vor der Menge verneigten. Damit endete ihr Duell, eine kämpferisch dargestellte Choreographie.

Und noch bevor sich das Publikum vom ersten Kampf erholen konnte, folgten schon die nächsten, die einer ganzen Reihe von weiteren Kämpfen vorausgingen.

Keiner davon zeigte dabei auch nur im Entferntesten eine Ähnlichkeit zu dem davor. Jede Choreographie bot den Zuschauern neue, spektakuläre Züge, deren Ausführung fast unmöglich schien.

In allen Körperlagen, sei es, dass sie sich spiralförmig so hoch in den Himmel schraubten, dass man sie nur noch als schwarze Punkte wahrnahm, oder sie so nahe am Boden agierten, dass ihre Flügelspitzen den Untergrund streiften, zeigten sie eine unglaubliche Körperbeherrschung.

Gleiches galt auch für einen Pegasus mit strohblonder Mähne, Lightning Streak, wie Rainbow erwähnte. Doch stand er seiner Schaukampfkongressantin, Spitfire, sowohl in Geschwindigkeit,

Angriffsmanövern und Wendigkeit weit nach, sodass er sie kein einziges Mal auch nur berühren konnte.

Scheinbar völlig erschöpft dümpelte er am Arenaboden herum, während sich Spitfire zu ihrem letzten Schlag bereit machte. Sie stieg bis zu den obersten Rängen hinauf und stieß dann auf ihn, wie ein Falke auf seine Beute, hinab.

In einer letzten, verzweifelten Aktion schoss der Angeschlagene seiner Gegnerin entgegen. Atemlos wohnte das Publikum dem heroischen Akt bei, sich dem Gegner mit letzter Kraft entgegen zu werfen.

Doch als die beiden Pegasi nur noch wenige Meter trennten, vernahm Rainbow Rambles Flüstern neben sich.

„Eine Finte.“

Und tatsächlich. So wie sie aufeinander zu geflogen waren, hatte Spitfire mit ihren ausgestreckten Hufen genau auf Lightnings Kopf gezielt. Mit jeder noch so kleinen Kursänderung ihres Gegners hatte auch sie ihren Flug neu angepasst, um direkt auf ihn zu treffen.

Aber genau diese Zielverfolgung besiegelte den Ausgang des Duells. Kurz vor dem Zusammenprall änderte der Pegasus seine Route ein wenig nach rechts, ehe er plötzlich seinen linken Flügel an den Körper presste.

Nur noch mit einseitigem Antrieb drehte er sich nach links um die eigene Achse, sodass Spitfire auf ihrem gerade neu geänderten Kurs kein Ziel mehr fand und an ihm in Richtung Boden schoss.

Mit einer derart engen Kehrtwende, wie Rainbow es noch nie gesehen hatte, ließ sich auch Lightning in die Tiefe fallen. Mit Spitfire auf gleicher Höhe, heftete er sich an ihren Rücken, worauf sich diese ebenfalls an ihm festhielt.

Und zusammen breiteten sie die Flügel aus, um in einer Doppeldeckerformation an allen Rängen vorbeizurasen. Letztlich schraubten sie sich immer höher, bis Lightning Spitfire hoch in den Himmel schleuderte.

Als der „Sieger“ triumphierend, aber schwer atmend, die Hufe in die Luft riss und andere Wonderbolts im Kreis um ihn flogen, war der Jubel ohrenbetäubend.

Und zu Rainbows Freude klatschte auch Ramble wild in die Hufe, während seine Rufe in denen der Massen untergingen. Sie jubelte mit ihm über die so imposante Vorführung und den unerwarteten Sieger, zu dem nun auch Spitfire aus dem Himmel kam und ihm auf die Schulter klopfte.

Sie flogen beiseite, als sich auch schon die nächsten Schaukämpfer bereit machten. Und obwohl das vorige Duell das Publikum am meisten in Atem gehalten hatte, riss der Applaus über die folgenden Kämpfe nicht ab.

Duell für Duell wusste durch geschickte Manöver die Menge zu begeistern, weshalb es auch niemandem auffiel, dass sich ab und an einige Wonderbolts durch das Tor in die Innenräume der Arena zurückzogen.

Dann, nachdem die Zuschauer längst die Anzahl der ausgeführten Kämpfe vergessen hatten, beendeten die sich duellierenden Kontrahenten ihren Kampf, der für diesen Tag der letzte werden sollte.

Sie stießen sich gegenseitig mit den Hinterhufen ab, sodass sie im hohen Bogen und mit vielen Rückwärtssalti zu den gegenüberliegenden Seiten der Arena trudelten und sich dann beim Publikum für den Applaus bedankten.

Sofort verstummte der Trommelrhythmus endgültig und wich der Musik der Streicher. Zwar war die folgende Komposition nicht so energisch wie die der Trommeln, aber durch die Melodieführung der Violinen und die Bassbegleitung von Celli und Kontrabässen, erklang eine erhabene Musik in der Arena.

Dann spielte das ganze Orchester, wie es zu der folgenden Choreographie nicht besser hätte passen können.

Die Wonderbolts, die sich hinter das Arenator zurückgezogen hatten, kamen wieder in Sechserketten herausgeflogen. Mit den dichten Rauchschwaden, die sie dabei hinter sich herzogen, hüllten sie den ganzen Flugbereich des Stadions ein.

Einige Rauchbahnen schwarz, die anderen rot, verbauten sie so jedem Zuschauer die Sicht. Niemand konnte wahrnehmen, was dahinter passierte, bis hier und da die Schatten der Wonderbolts auftauchten.

Durch ihre Flügelschläge und die Luftzüge, die sie erzeugten, verwirbelten die Rauchschwaden zusehends. Rot und schwarz flossen ineinander und bildeten fantastische Farbspiele.

Als dann die Sonnenstrahlen von oben auf die Nebelleinwand fielen, erhellten sie das Bildnis, das sich darauf abzeichnete. Mit gezielten Bewegungen hatten die Pegasi den Nebel so gelenkt, dass es eine Szenerie abbildete.

Abstrakte, aber eindeutig als Pegasi identifizierbare Gestalten lieferten sich einen harten Wettkampf mit anderen, ebenfalls schwarzen Schemen. Ihre Silhouetten waren verschwommener und wiesen Lücken an ihren Körpern auf, die sie wie Gespenster wirken ließen.

Alle Gestalten waren aus schwarzem Rauch geformt, während sich im Hintergrund rote und schwarze Farbe zu einer dunkelroten Wand vermischten.

Ringsum verlief das Rauchgemälde, was überall staunende Ausrufe mit sich zog. Doch der Anblick währte nicht lange, da die Formen und Farben immer blasser wurden und durch natürliche Windstöße ihre Form verloren.

Aber bevor der Nebel ganz verschwunden war, begannen die Wonderbolts erneut einen Flug im Stadion, wobei sie diesmal alles in Himmelblau tauchten.

Und wieder durchzogen sie das Blau mit dunkleren Tönen, wobei sich bald Rumpf, dann Takelage und ein riesiger Ballon bildeten, die ein Luftschiff darstellten.

Nachdem auch dieses Bild wieder drohte, ganz zu verschwinden, folgte eine weitere Nebelwand, und danach eine weitere. Es war wie eine Führung durch eine Bildergalerie, wobei die Schauobjekte einfach vor dem Publikum entstanden, ohne die Benutzung von Pinseln oder einer festen Leinwand.

Viel zu schnell verwehten die Kunstwerke, wie es auch dem nun eintretenden rosa Nebel bald bevorstehen würde.

Mit seinem Erscheinen wechselte das Orchester ins Romantische, während langsam ein Paar auf die Leinwand gebracht wurde. In Lila standen sich eine Stute und ein Hengst, gekleidet in den feinsten Stoffen, gegenüber.

Obwohl sie nur statische Rauchfiguren waren, bewegten sie sich aufeinander zu und trafen sich. Jede weitere gezielte Luftverwirbelung ließ ihre Konturen an einigen Stellen verschwimmen, an anderen verstärken.

Das Paar wurde hin und her geweht, als würde es eng umschlungen miteinander tanzen. Im Gegensatz zu den vorigen, erhabenen Werken, wirkte es beruhigend und kühlte die Gemüter, so auch von Rainbow Dash.

Und obwohl die Vorstellung sie in ihren Bann zog, schaute sie aus dem Augenwinkel immer wieder zu Ramble.

Er hatte seine Vorderbeine auf den Korbrand gelegt, und genau so machte es auch Rainbow. Dabei tat sie immer wieder so, als würde sie sich noch bequemer hinsetzen wollen, nur um noch ein Stückchen näher an ihn heran zu rücken.

Durch die Schwaden des künstlichen Nebels, die sich auf die Tribüne verirrten und dabei den nicht ganz angenehmen Geruch einer Nebelmaschine verströmten, fixierte sie einen seiner Vorderhufe.

„Komm schon!“, sprach sie in Gedanken zu sich selbst. „Mach es einfach! Initiative beeindruckt

ihn bestimmt.“

Das Herz schlug ihr bis zum Hals, aber sie schob ihren Huf langsam zu seinem, bis sie nur noch wenige Zentimeter trennten.

Ein Donnerschlag durchfuhr Rainbows ganzen Körper, die ihre Aufmerksamkeit nur auf ihren Begleiter gerichtet hatte. Durch die scheppernde Explosion total geschockt, fuhr sie mit einem Aufschrei zusammen, zog alle Hufe an den Körper und duckte hinter die Wand des Ballonkorbs. Den Popcorneimer, den sie vor einigen Minuten auf den Boden abgestellt hatte, trat sie dabei um und verteilte den restlichen Inhalt.

Wieder ein Schlag und jetzt erst erkannte Rainbow, dass es sich nur um den Knall der entgegenschlagenden Becken des Orchesters handelte, das sich irgendwo hinter den Rauchgemälden verbarg.

Denn sie hatten zu einem düsteren Stück gewechselt, bei dem sich die tanzenden Silhouetten auflösten, um diesmal Gestalten aus reinem weiß Platz zu machen.

„Ist alles in Ordnung?“, fragte Ramble, als sie sich wieder vorsichtig aufrichtete.

„Ja, ja.“ Sie versuchte, so normal wie möglich zu klingen und trotz ihrer grenzenlosen Enttäuschung, empfand sie doch Dankbarkeit für die Wonderbolts, da sie nun das Stadion mit blutrotem Nebel für den Hintergrund füllten, von dem sie sicher war, dass ihr hochroter Kopf darin nicht auffallen würde.

Während sich nun eine weitere Kampfszene im Nebel abzeichnete, unternahm sie keinen weiteren Versuch, sich Ramble zu nähern und blieb stattdessen auf ihrer Seite des Korbs. Auch gab sie nur sporadisch Applaus, als sich die Bilder in der Arena noch das ein oder andere Mal abwechselten.

Erst beim Anblick des Finales konnte sie wieder Begeisterung verspüren. Denn als die Schwaden der letzten Rauchmalerei davon geweht waren und das Orchester zu seinem letzten Stück anstimmte, sammelten sich alle Wonderbolts an einer Seite des Stadions.

In einer Linie, vom obersten Rang bis zum Boden, formierten sie sich, bevor sie zu ihrem letzten Manöver starteten.

Hinter sich zogen sie ein so farbenprächtiges Farbspektrum, wie es selbst ein Regenbogen nicht aufweisen könnte. Jeder von ihnen ließ eine andere Farbe in der Luft entstehen, zuerst noch in einer geordneten Regenbogenreihenfolge.

In der zweiten Runde aber wechselten sie mit ihren Kollegen die Positionen und so schlängten sich die Farben über und untereinander her. Wie verknotet blieb der Nebel in der Luft hängen, als sie auch diesen Teil beendeten und nun gemeinsam in den Himmel aufstiegen.

Während des Aufstiegs verebbte die Farbmenge hinter ihnen und der Regenbogen riss ab. Aber die Wonderbolts stiegen immer weiter, bis sie sich hoch oben alle für einen kurzen Moment trafen und dann mit einem Feuerwerk auseinander stoben.

Grenzenlos war der nun antretende Beifall, der den schnaufenden Flugkünstlern von allen Seiten entgegen schlug.

Sie flogen nun ungeordnet in der Arena umher, wobei einige sich mit ihren Kollegen unterhielten, andere sich auf den Boden setzten. Die meisten allerdings blieben in der Luft und winkten ihren Bewunderern zu.

Dass sie dabei noch ein paar Salti schlugen, erfreute die Zuschauer noch mehr, ebenso wie die Siegerposen, die die Wonderbolts für die Fotografen unter ihnen einnahmen.

Spitfire war es schließlich, die all ihre Kollegen dazu zusammen trommelte, sich Huf an Huf zu fassen und sich gleichzeitig vor dem Publikum zu verbeugen. Danach verschwanden sie hinter dem Tor, durch das sie vor nunmehr zweieinhalb Stunden die Arena betreten hatten.

Schon wurde der Wunsch einer Zugabe laut, dem die Wonderbolts nachkamen und sich abermals verbeugten. Drei weitere Male taten sie dies, bis sie sich endgültig nicht mehr zeigten. Obwohl die Show damit vorbei war und die Wolke beiseite geschoben wurde, die die Sonne verdeckt hatte, hielt der Applaus noch ein paar Minuten an. Aber dann breiteten die ersten ihre Flügel aus und verließen die Arena, worauf weitere ihrem Beispiel folgten, denen wiederum andere Zuschauer hinterher flogen.

Rainbow Dash und Ramble gehörten zu den letzten, die sich über die Außenmauer begaben und den Ort dieses unbeschreiblichen Spektakels verließen.

Langsam, das Seil nur zwischen den Zähnen, um den Ballon in der richtigen Richtung zu halten, trudelte Rainbow Dash mit ihrem Begleiter durch die Luft. Bald schon ließen sie Cloudsdale hinter sich und erreichten den Wolkenrand.

„Wow! Hast du so etwas schon mal gesehen?“ Rainbows Stimme war trotz ihres gemächlichen Flugs ganz aufgeregt. Und ebenso musste Ramble zugeben, dass seine Gedanken noch immer um die Show schwirrten.

„Noch nie! Ganz ehrlich, das kann ich mit gar nichts vergleichen.“

„Was war dein Lieblingsteil?“

„Die Malerei mit den Farbstoffen und dazu die musikalische Untermalung... einfach absolut genial.“

„Aber die Schaukämpfe waren auch super, nicht? Besonders Lightning Streak gegen Spitfire. Ich hätte nicht gedacht, dass Spitfire verliert.“

Sie flog zum Korb und klammerte sich daran, während sie ihn mit funkelnden Augen ansah.

„Sie ist mein größtes Idol. Nun, sie ist ja auch so superschnell und auch stark. Du hast ja gesehen, wie übel sie Lightning Streak mitgespielt hat.

Ihr Finalangriff hätte ihm bei der Geschwindigkeit das Genick brechen können, wenn er nicht ausgewichen wäre.“

„Rainbow. Das waren nur Schaukämpfe. Da bestand zu keiner Zeit irgendwelche Verletzungsgefahr.“

„Weiß ich doch!“, sagte sie entrüstet. Dass er dachte, sie hätte diese Vorstellungen für echte Kämpfe gehalten, ließ sie erröten.

„Ich meinte nur, wenn... Na, du weißt schon. Wenn Lightning eben nicht ausgewichen wäre.

Da fällt mir aber eins ein: Wie hast du seine Finte erkannt? Ich habe den Wonderbolts schon so viele Male zugeguckt und selbst ich habe das nicht kommen sehen.“

Ramble fing an zu grinsen. „Wärst du mir sehr böse, wenn ich jetzt wieder von Drachen anfangen würde?“

„Was?“ Rainbow zuckte unweigerlich zurück.

„Die Wonderbolts haben mich wieder daran erinnert, dass auch Drachen regelmäßig Wettkämpfe abhalten.“

„Du meinst, in denen sie sich gegenseitig zerfleischen?“

„Nun, es gibt auch Kämpfe in denen sie Zähne, Klauen, Stacheln, Schwanzhiebe und eigentlich alles einsetzen, was sie haben. Aber durch ihre harten Schuppen sind sie ideal geschützt, weshalb es keine allzu schweren Verletzungen gibt.

Die Duelle, die ich eigentlich meine, kommen denen ziemlich nahe, die wir heute gesehen haben.

Sie legen bei ihren Luftkämpfen großen Wert darauf, allein durch ihre Manöver und ihren Einfallsreichtum zu gewinnen. Denn bei solchen Auseinandersetzungen spricht nicht die Gewalt und sie achten darauf, ihre Gegner nicht zu berühren.

Und glaub mir, trotz ihrer Masse gelingt ihnen das fabelhaft.“

„Wie kann man das denn vom Boden aus beurteilen?“

Ein leichtes Schütteln ergriff Ramble. „Also, ein einziges Mal war ich nicht am Boden.“

„*Du bist auf einem geritten?*“, entfuhr es Rainbow, als ihr die Bedeutung hinter seiner Aussage klar wurde. „*Bist du verrückt?*“

„Nun, vielleicht ein wenig. Oder es war einfach jugendlicher Übermut, der über mich kam, als Flowing Ice und ich einige Zeit unter Drachen lebten.



Auch bei dieser kleinen Kolonie bahnte sich ein Turnier an, von dessen ersten Kämpfen ich hellauf begeistert war. Auch Zechrahim, zu dieser Zeit schon mein Freund, nahm daran teil.

Er gehörte nicht zu denen, die durch Schnelligkeit glänzten, sondern er verstand sich sehr gut auf gezielte, kraftvolle Flügelstöße. Einige Drachen konnte er so aus dem Gleichgewicht bringen, anderen hingegen war er unterlegen.

Als er sich zu einem erneuten Kampf bereit machte, habe ich ihn angehalten und gefragt, ob ich mit nach oben kommen könnte.

Alle anwesenden Drachen haben gelacht, selbst Zechrahim. Sie alle hielten es für einen Witz, bis ich mir aus einem Seil meiner Ausrüstung und einigen stabilen Ästen eine Art Sicherheitsgurt gewerkelt hatte und um Zechrahims Hals gelegt hatte.

Er wollte mich natürlich abschütteln, aber meine Konstruktion hielt, sehr zu seiner Verwunderung. Schließlich gab er auf und flog mit mir nach oben, um sich wieder in ein Duell zu stürzen.“

Endlich entschied sich Rainbow Dash dazu, in den Korb zu hopsen, anstatt sich weiter am Rand festzuklammern.

„Und du hast tatsächlich an dem Kampf teilgenommen? Wie war das?“

„Wie ich schon sagte, fliegen sie manchmal so dicht aneinander vorbei, dass kaum ein Pony zwischen ihren Körpern vorbei kommen könnte. Du kannst dir also vorstellen, dass ich mich das ein ums andere Mal platt an Zechrahims Schuppen drücken musste, um den Stacheln seines Gegners zu entgehen.

Ihr Tempo ist dabei so unglaublich, dass der mir entgegen peitschende Wind wie eine Bombardierung eiskalter Nadeln vorkam.

Und ihre Ausweichmanöver... Glaub mir, sitzt du einmal auf einem Drachen, der sich mit einem Artgenossen einen Luftkampf liefert, hast du vor gar nichts mehr Angst.

Obwohl Zechrahim eher schwerfällig ist, fehlte mir oftmals völlig die Orientierung und ich wusste nicht mehr wo oben und unten war.

Wann sie den Kampf beendet hatten oder wer gewonnen hat, weiß ich ebenfalls nicht mehr. Aber was ich weiß, ist, dass ich mich noch Stunden später allein bei dem Gedanken daran übergeben habe. Verdammt, war mir schlecht.“

Er ließ ein bitteres Lachen vernehmen. „Aber immerhin habe ich bei diesem Duell – jedenfalls, bevor ich mir nur noch schreiend die Augen zugehalten habe – eben eine solche Finte beobachten konnte, wie sie auch Lightning Streak eingesetzt hat.“

„Willst du sagen, die Wonderbolts haben bei den Drachen abgeguckt?“

„Nein, ganz und gar nicht. Es ist vielmehr so, dass trotz der Verschiedenheit von Ponys und Drachen beide die gleichen Möglichkeiten haben, sei es in der Entwicklung von Sprache, Musik oder eben von Flugmanövern.

Natürlich gibt es Unterschiede darin, wie sehr Drachen und Ponys auf diese Möglichkeiten anspringen. Diese Finte, zum Beispiel, ist für Drachen sehr einfach zu erlernen, für Pegasi dagegen...“

Er wiegte den Kopf hin und her, was Rainbow als eine Herausforderung sehen musste, da sie aus dem Korb sprang und vor ihm her flatterte.

„Ach was! Ich wette, das wird ein Klacks für mich!“

Sie ließ sich einige Meter nach unten fallen, worauf sie auch schon wieder nach oben schoss. Als sie auf gleicher Höhe mit Ramble war, versuchte sie ihren linken Flügel anzulegen.

Aber der Luftwiderstand verhinderte ein komplettes Anziehen. Sofort begann der plötzlich eintretende, einseitige Aufwind das Pony wie einen außer Kontrolle geratenen Kreisel zu schleudern.

Es warf sie einige Meter zurück, bis sie wieder das Gleichgewicht fand und benommen den Kopf schüttelte.

„Doch nicht so einfach, was?“, rief ihr Ramble neckisch zu. Sie ignorierte diese Bemerkung, als sie sich auch schon wieder nach unten begab.

Ramble meinte dabei wütendes Gemurmel zu hören: „Wär’ ja noch schöner, wenn mich ein Erdpony über das Fliegen belehren könnte, zumal er es noch von Drachen weiß.“

Und schon raste sie wieder nach oben, mit dem gleichen Ergebnis. Wieder und wieder startete sie neue Versuche, wobei sich zwar ihr Flug stabilisierte, sie sich aber trotzdem jedes Mal in einen blauen Wirbelwind verwandelte.

Dies ging so lange gut, bis sie aus einer unkontrollierten Drehung an den Ballonkorb stieß. Keuchend und mit sich immer noch drehenden Augen klammerte sie sich daran, um direkt in Rambles besorgte Augen zu blicken.

„Geht es dir gut?“, hörte sie ihn fragen.

„Ich... ich glaube, ich übe das noch mal.“

Rainbow zog sich in den Korb und plumpste schlapp hinein. Sie kniff für einige Sekunden die Augen zusammen, bis sie sich aufrichtete und sich neben Ramble über den Korbrand lehnte.

„Boah, was sind denn Drachen für Flieger, wenn die so etwas hinkriegen, ohne, dass ihnen schwindelig wird?“

„Höre ich da einen Anflug von Respekt gegenüber Drachen?“

Sie schien ein wenig zu schrumpfen, als sie den Kopf einzog und Ramble tatsächlich Reue in ihrer Miene erkennen konnte.

Nervös trommelte sie mit einem Huf auf den Boden und biss sich auf die Unterlippe, bevor sie sagte: „Hör mal. Tut mir leid, was ich die Tage gesagt habe. Ich meine das über Zechrahim und dass du dir neue Freunde suchen solltest.“

Ich wusste weder, wie intelligent Drachen sind, noch, was du für eine Vergangenheit hattest. Da kam mir der Gedanke an eine Freundschaft mit so einem großen Vieh einfach so unmöglich vor.“

Wie sie seinen Augenkontakt mied und nur auf die Wolken starrte, verriet Ramble, dass es ihr schwer fiel, sich zu entschuldigen. „Ist schon in Ordnung, Rainbow. Nachdem, wie eure Begegnung mit Zechrahim abgelaufen sein muss, kann ich deine Reaktion nur allzu gut verstehen.“

Ihre Lippen umspielte ein dankbares Lächeln, aber sie spähte weiterhin nur aus dem Korb. Ramble, der die aufkommende Stille unbedingt unterbrechen wollte, begann ihr Fragen über die Arbeit in der Schneeflockenproduktion zu stellen, die sie mit wieder aufhellender Freude beantwortete.

Das Wetter war ein Thema, in dem sie sich hervorragend auskannte. Und das zeigte sie auch, indem sie Ramble einfach alles erzählte, was sie darüber wusste. Vom peniblen Aufbau der Eiskristalle bis hin zum Transport an den Einsatzort wusste sie zu berichten, während sie mit dem Ballon durch eine Wolke trieben.

Als sie wieder aus dem sanften Schleier austraten, kamen ihnen die Dächer Ponyvilles immer näher, die in der Abendsonne hell aufflammten.

Schließlich, nur noch wenige Meter über den Giebeln schwebend, schlüpfte Rainbow wieder in die Seilschlinge und zog den Ballon bis vor Rambles Gartentörchen, wo der auch schon aus dem Korb hüpfte.

Er stieß einen erleichterten Seufzer aus und strich über das Gras. „Fester Boden. Ich gebe zu, ein wenig habe ich mich in den Stunden im Ballon schon danach geseht.“

„Nun, trotzdem... trotzdem hoffe ich, dass es dir gefallen hat, Ramble.“

„Na, auf jeden Fall“, sagte er und ließ vom Boden ab. „Und ich muss mich bei dir bedanken, dass du mit mir die Vorstellung besuchen wolltest.“

„Mit dir doch immer.“

Wie sie ihn ansah, überkam sie mit einem Mal der Wunsch, ihn zu umarmen. Schon hatte sie einen Schritt nach vorne gemacht, als ihr plötzlich der Gedanke kam, dass sie zu stürmisch

vorging – und zu emotional.

Also brach sie mitten in der Bewegung ab, mit zwei Hufen in der Luft und mit dem Gleichgewicht ringend, bis sie ihm letzten Endes auf die Schulter knuffte.

„Dann... dann machen wir das vielleicht mal wieder, hm?“

„Das würde mich sehr freuen.“

„Cool!“

Als er sich auf den Weg zur Haustür machte, wollte sie ihn begleiten. Aber der plötzliche Druck um ihren Brustkorb erinnerte sie daran, dass immer noch der Ballon an ihr hing.

„Oh, der Ballon“, sagte sie laut und erhob sich in die Luft. „Ich wünsche dir noch einen schönen Abend Ramble. Ich muss leider noch den Ballon wegbringen!“

„Alles klar!“, rief Ramble vom Schieferweg herauf.

„Ach so, noch eine Sache! Unser Wetterplan sieht für die heutige Nacht einen Platzregen vor.

Wenn du nicht vorhast, nass zu werden, solltest du besser drin bleiben. Es wird ein richtiger Wolkenbruch werden, das verspreche ich dir!“

„Wenn du dabei bist, kann es ja nur von erster Güte sein!“

Hastig winkte sie ihm zu, bevor sie abzischte. Zum Einen wollte sie damit den Ballon zurück bringen, zum Anderen aber auch verhindern, dass Ramble ihr verlegenes Kichern hörte.

Dieser sah dem Pegasus noch nach, bis sie hinter den Dachsilhouetten verschwunden war.

Dann, eine Melodie aus der Vorführung summend, wollte er zu seiner Haustür gehen, als ihm einige Hufabdrücke neben den Schieferplatten auffielen.

Deutlich stachen sie aus der umgegrabenen Erde heraus, woran er feststellte, dass sie nur wenige Stunden alt sein konnten. Aber seine oder Rainbows waren es nicht, da war er sich sicher.

Kurzerhand grub er mit seiner Harke, die immer noch an der Hauswand gelehnt war, die entsprechenden Stellen um.

War das erledigt, packte er das Gartengerät in den Schuppen und schloss ab, als ihm auch schon ein Regentropfen seine Stirn benetzte. Hoch über ihm bewegten dutzende Pegasi Gewitterwolken, die sich wie riesige Gebirgszüge über Ponyville aufbauten.

Das Licht der Sonne verschwand hinter der grauen Himmelsmauer, ebenso wie Ramble hinter der Gartentür, die in die Küche führte. Dort setzte er sich einen Kessel Wasser auf, das er mit Voranschreiten des Abends zu einem Brennesseltee aufgoss.

Damit lehnte er sich auf der Eckbank zurück, den Blick immer wieder aufs Fenster gerichtet, während das anfangs kaum wahrnehmbare Tröpfeln sich zu einem Prasseln entwickelte, das

unaufhörlich auf sein Haus und ganz Ponyville donnerte.